

„Stimme der Anden“ Gehör verschaffen

Wenn Spenden tatsächlich „ganz unten“ ankommen: Gimmeldinger Protestanten reisen nach Bolivien und erfahren dort, was die Hilfe ihrer Gemeinde bewirkt.

VON MARIKA SCHILLER

Sie haben verstanden, was der lokale Radiosender Menschen bedeutet, wenn dieser einzige Informationsquelle ist. Wie wertvoll ein Brunnen mit sauberem Wasser zwischen strohgedeckten Lehmhütten ist, oder die Hausaufgabenbetreuung für Kinder, deren Eltern nicht lesen und schreiben können. Eine Gruppe Gimmeldinger der protestantischen Kirchengemeinde hat auf ihrer Reise nach Bolivien erfahren, was es heißt, wenn Spenden „ganz unten“ ankommen.

Im Kulturzentrum Ayopayamanta von Independencia beispielsweise, dem künftigen „Haus der Region“. Denn so soll es heißen, wenn der Neubau eingeweiht ist – noch fehlt das Dach. Der neue Name passe sehr viel besser, erklären die Reisetilnehmer Reinhard Kermann aus Gimmeldingen und Marianne Wagner, Pfarrerin beim Missionarisch Ökumenischen Dienst der evangelischen Kirche der Pfalz (MÖD). Widme es sich doch der Kultur im weitesten Sinne. Zudem sei es nichts von außen Wohlgemeintes, Übergestülptes.

Das Kulturzentrum ist 1986 einer Initiative heimischer Bauern entsprungen, um Projekte für eine bessere Infrastruktur der ländlichen Region Ayopaya zu unterstützen. Eines

davon ist die Versorgung der Dörfer mit Trinkwasser, das noch immer Mangelware in den bolivischen Anden ist: Tausende Menschen in den entlegenen Dörfern des Altiplano sind ohne sauberes Wasser. Zentrale Brunnen seien deshalb eine echte Errungenschaft, sagt Kermann. Als weitere Anliegen des Kulturzentrums erwähnt der 68-Jährige die Aufforstung von Waldgebieten, die Vergabe von Kleinkrediten, die Schulung der Bauern in umweltverträglicher Landwirtschaft und die Bewahrung anderer Kunst und Kultur.

Der lokale Sender „Radio Ayopaya“ erreicht etwa 40.000 Menschen.

Ziel sei es, so Wagner, für junge, gut ausgebildete Menschen Anreize zu schaffen, in ihrer Heimat zu bleiben und nicht jenen zu folgen, die in großer Zahl in die Städte abwandern. Neben sieben festen Mitarbeitern gebe es unter den freiwilligen Helfern auch zahlreiche junge Leute. Bewährten sich diese, erhielten sie ein Stipendium, um zu studieren.

Wagner berichtet von der neuen Bibliothek im künftigen „Haus der Region“, die nun ausgestattet worden sei wie eine richtige Bücherei. Der Hintergrund: Man versuche bewusst, die Nachteile auszugleichen, die die indigene Bevölkerung der Hochebenen viele Jahrhunderte erleben, in denen sie abhängig waren und unterdrückt wurden. Um sich während der Ausbildung in einer Stadt wie La Paz orientieren zu können, brauche es Selbstvertrauen. Der Boden dafür könne durch bildungspolitische Initiativen des Kulturzentrums bereit werden.

Eine dieser ist der lokale Sender „Radio Ayopaya“. „Die Stimme der Anden“ erreicht etwa 40.000 Menschen und ist das wichtigste Kommunikationsmittel in der Provinz Ayopaya. Mit jährlich 10.000 Euro werde er



Wurde im Oktober überschwänglich mit Blumenkränzen begrüßt: Gimmeldinger Reisegruppe. FOTOS (3): KERMANN



Schüchtern, neugierig: Dorfbewohner der Region Ayopaya.

ausschließlich aus Spenden der evangelischen Kirche der Pfalz finanziert, so Wagner. Die Programme, die Lehrer, Bauern, Leiter von Institutionen und Fachleute der Region gestalten, umfassen landwirtschaftliche, kulturelle und Umweltthemen sowie soziale und sportliche Sach- und Fachgebiete. Sie werden in den indigenen Sprachen Quechua und Aymara sowie auf Spanisch gesendet. „Die Reporter berichten live aus den Dorfgemeinschaften, verständigen bei Unfällen das Krankenhaus“, führt die engagierte Pfarrerin aus.

Die 46-Jährige erklärt: Spenden der Gimmeldinger Gemeinde – wie ein Teil des Erlöses des Mandelblütenfestes, Spenden von Grundschule und Kindergarten – sind Teil eines

nationalen Spendennetzwerks. Vor 30 Jahren hat sie den Freundeskreis Bolivien in der evangelischen Kirche der Pfalz mitbegründet und pflegt heute ausgehend von diesen Kontakten die Partnerschaftsarbeit zum Beispiel über Austauschprogramme.

Ein regelrechtes Feuer unter den Gimmeldingern haben vor etwa einem Jahr die Besuche einer Delegation aus Independencia und der Musikgruppe Sacambaya entfacht, als diese ihre Tournee durch Europa an der Weinstraße startete. Auch die Musiker, die sich gleichermaßen als Repräsentanten und Bewahrer der kulturellen Vielfalt Boliviens verstehen, unterstützen Projekte für die Landbevölkerung, wie das Kulturzentrum in Independencia.



Auf Sendung: Radio Ayopaya.

Aufgespielt haben sie auch für die elf Reisenden aus Gimmeldingen, als diese erschöpft nach fast 24 stündiger Reise in Cochabamba ankamen und überschwänglich mit Reis, Blumenkränzen und gebackenen Teigringen begrüßt wurden. Es sei einer jener Momente ihrer 17-tägigen Reise gewesen, sagen Wagner und Kermann, in denen Temperament und Lebensfreude der Menschen dort greifbar waren, berührt haben: „Eigenschaften, die typisch und lebenserhaltend sind – im ärmsten Land Lateinamerikas.“

INTERVIEW

INFO

Spendenkonto des MÖD: Sparkasse Südliche Weinstraße, Konto: 40428, BLZ: 548 500 10, Kennwort: Bolivien.



Interview mit Pfarrerin Marianne Wagner über Spendenprojekte, den Domino-Effekt und Aufgaben in Bolivien

Mit fremdgesteuerten, millionenschweren Projekten lässt sich in der Entwicklungshilfe meist weniger bewegen, als mit der Förderung kleinerer Initiativen, die die Bevölkerung selbst angestoßen hat. Diese Erfahrung hat die in Gimmeldingen lebende Pfarrerin Marianne Wagner in ihrer Arbeit für den Missionarisch Ökumenischen Dienst (MÖD) der evangelischen Kirche der Pfalz gemacht. Mit ihr sprach unsere Mitarbeiterin Marika Schiller.

Frau Wagner, warum können 10.000 Euro mitunter mehr bewirken als ein Vielfaches dieser Summe?

Weil die Menschen, wie in der Region Ayopaya beispielsweise, Interesse haben, aus diesem Geld etwas zu machen. Es in Aktionen zu stecken, die bereits laufen oder in Pilotprojekte.

Millionen-Projekte enden schneller im Nichts. Warum?

Weil diese oft fremdgesteuert sind. Sie können der Bevölkerung ein bedrückendes Gefühl geben, ihre Eigeninitiative ausbremsen. Kleine Projekte hingegen können Menschen involvieren, also viel eher in eine Sache einbinden. Das ist bei großen Projek-

ten zuweilen schwieriger. Aber nur so funktioniert es.

Sie meinen, so funktioniert Hilfe zur Selbsthilfe – die offenbar einzig probates Mittel ist?

Ja. Ideen zur Verbesserung der Lebenssituation müssen von den Leuten selbst entwickelt werden. Übergestülptes funktioniert im besten Fall kurzfristig. Auch hier geht es jedoch um Nachhaltigkeit. Natürlich sind wir beratend eingebunden. Doch die Entscheidung für eine bestimmte Initiative muss aus der Region kommen.

Die Spenden, die Partnerschaftsprogramme sind mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein?

Das sind sie. Sie bedeuten sogar viel mehr. Denn sie können unglaubliches Engagement freisetzen, wenn sie nachgeahmt werden. Als Pilotprojekte sind sie immer wieder Ideengeber auch für staatliche Programme.

Zum Beispiel?

Als das Kulturzentrum Ayopayamanta begann, die Gründung von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben zu unterstützen, da hieß es: Das funk-



Leitet das Pfarramt für Weltmission und Ökumene in Landau: Marianne Wagner. ARCHIVFOTO: VAN

niert doch nicht. Heute beweist ein Domino-Effekt, der sich über die Jahre ergeben hat, das Gegenteil.

Gibt es bereits Ideen für die Zukunft?

In Zusammenarbeit mit dem Kulturzentrum wollen wir als mittelfristiges Projekt ein alternatives Reiseprogramm anbieten. Sehr intensiv lassen sich so Land und Menschen kennenlernen, ist die Kultur authentischer Dorfgemeinschaften erfahrbar. Es wäre eine sehr persönliche Möglichkeit, dieses wunderbare Land kennenzulernen.

Was hätten die Bewohner Ayopayas davon?

Sie könnten Einnahmen erzielen, die auch bei ihnen verbleiben und nicht zum größten Teil in die Kassen der Reiseveranstalter fließen würden. Könnten einfache Herbergen zur Übernachtung anbieten oder sich als Wanderführer durch die tropischen Nebelwälder verdienen. Das Projekt wäre Teil des regionalen Entwicklungskonzepts.

Als Pfarrerin für Weltmission und Ökumene der evangelischen Kirche wollen Sie den christlichen Glauben

in die Welt tragen. Wie gelingt das, zumal Riten und Bräuche der andinen Glaubensformen auch heute noch eine große Rolle spielen.

Im Dialog. Und das ist sehr spannend. Denn in den andinen Glaubensformen stecken Wahrheiten, die sich im Evangelium wiederfinden. Ich denke an die Nächstenliebe und daran, dass die Menschen ein Leben im Einklang mit der Natur anstreben sollten.

Erklären Sie, warum missionarische Arbeit für Bolivien wichtig ist.

Mission heißt, dass Gott zur Welt kommt und den Menschen seine Liebe senden will. Gerade für Bolivien ist diese Botschaft von großer Bedeutung. Ist das Volk doch viele Jahrhunderte geknechtet worden. Es ist Teil des missionarischen Zeugnisses, kundzutun: Jeder ist ein Kind Gottes und niemandem untergeordnet. Menschliche Würde ist nicht abhängig von sozialer Herkunft.

Sie koordinieren internationale Austauschprogramme, pflegen aber auch persönliche Kontakte nach Bolivien. Was bedeuten Ihnen diese?

Sehr viel. Weil ich über diese Verbin-

dungen eine Menge über mich selbst gelernt habe.

Woran denken Sie dabei?

Dass man auch ohne materiellen Reichtum durchaus reich sein kann. Dass man glücklich sein kann, ohne zu wissen, was morgen sein wird. Außerdem den Respekt der Menschen vor der Natur zu sehen. Sicherlich muss in Bolivien noch viel in Sachen Umweltschutz getan werden. Aber grundsätzlich tragen die Menschen ein bemerkenswertes Bewusstsein für die Natur in sich. Und nicht zuletzt erfahre ich in meinen internationalen Begegnungen, dass alle Menschen gleich sind. Es sind Menschen, mit denen man Visionen teilen kann.

ZUR PERSON

Wagner leitet das Pfarramt für Weltmission und Ökumene in Landau sowie stellvertretend den MÖD der Evangelischen Kirche der Pfalz. Sie koordiniert unter anderem landeskirchliche Partnerschaftsarbeit in Ghana, Südkorea und Bolivien, betreut internationale Begegnungsprogramme und Direktpartnerschaften in Gemeinden. Geboren ist sie 1962 in einem kleinen Dorf nahe Bad Kreuznach, seit 1991 lebt sie in Neustadt.

— ANZEIGE —

BIS ZU

60%

REDUZIERT!

SAISON

RÄUMUNGS- VERKAUF

**Wir räumen das Winter-Lager
vom 8. – 21. Januar 2009**

**Bitte beachten Sie unsere Anzeige
am 7.1.09 in dieser Zeitung**

**INTERSPORT
POSTLEB**

ÖFFNUNGSZEITEN:

Do / Fr	(08. + 09.01.09)	8 – 20 h
Sa	(10. / 17.01.09)	9 – 18 h
Mo – Fr	(12. – 16.01.09)	9 – 19 h

KRONSTRASSE 20 · 76829 LANDAU